Jahresbericht 2013

Deutscher Kinderschutzbund

Kreisverband Fürstenfeldbruck e. V.

DEUTSCHER KINDERSCHUTZBUND E.V. (DKSB)

die lobby für kinder

IMPRESSUM

Herausgeber:	Deutscher Kinderschutzbund Kreisverband Fürstenfeldbruck e. V.
Texte, soweit nicht anders	Susanne Frauwallner, Reinhild Friederichs, Margaretha Ladstätter, Nora Schuster, Jens
Fotos, soweit nicht anders angegeben:	Bildarchiv Bayerischer Landtag, Rolf Poss (S. 9/2,10); DKSB Bundesverband, Susanne Tessa Müller (S. 13, 15); Eventbild-Service, Tobias Hase (S. 7); Fotoarchiv Kreisverband (S. 4, 8, 11,
Druck:	wir-machen-druck.de
Erscheinungsort, - datum:	Fürstenfeldbruck, Februar 2014

VORWORT

Ein Rückblick—nicht nur auf 2013

Sehr verehrte Mitglieder,
liebe Kinderschützerinnen und Kinderschützer!

Es war ein kleiner Kreis, der sich am 5. April 2011 in Fürstenfeldbruck zusammenfand: Carolin Danke, Birgit Stölb und ich nahmen die Gelegenheit wahr, uns mit Dr. Klaus Neumann und Maria Boge-Diecker vom DKSB-Landesverband Bayern über den Bedarf und die Möglichkeiten für die Gründung eines Kreisverbandes Fürstenfeldbruck des Deutschen Kinderschutzbundes auszutauschen. Der Kreis wurde rasch größer, und schon wenige Monate (und viele Treffen und Gespräche) später waren es bereits 22 Personen, die in der Gründungsversammlung am 26. Oktober 2011 dem neuen Verein beitraten. Dem Gründungsvorstand, dem ich angehören durfte, oblag es, den Verein „ins Werk“ zu setzen: Neben der Erledigung administrativer und organisatorischer Aufgaben war es vor allem erforderlich, auf weithin unbekanntem Terrain die Wegmarken zu den Zielen abzustecken, die wir gemeinsam in unserem Konzept festgelegt hatten.

Heute, zu Beginn des Jahres 2014, können wir innehalten und auf den Weg zurückblicken, den wir hinter uns gelassen haben. Manche unserer Ziele haben wir erreicht, einigen haben wir uns immerhin genähert, und wieder andere liegen noch in weiter Ferne. Irrwege und Umwege sind uns nicht erspart geblieben, wir haben manche—auch engagierte—Weggefährten verloren und viele neue hinzugewonnen. Insgesamt aber dürfen wir auch für das Jahr 2013 zufrieden sein mit dem, was wir bewegen konnten und wovon im Folgenden berichtet werden soll. Einige „Highlights“:

Im Januar konnten wir unser seit September 2012 laufendes Familienpatenprojekt mit einem Pressetermin endlich offiziell eröffnen; neben Landrat Thomas Karmasin nahm auch unsere Botschafterin Monika Baumgartner teil.

Frau Staatsministerin Christine Haderthauer hat im Mai im Beisein von Herrn Landtagsvizepräsidenten Reinhold Bocklet im Maximilianeum die Urkunden für die erfolgreiche Teilnahme an der Familienpatenschulung überreicht und mit unseren ehrenamtlichen Familienpaten über ihre Erfahrungen diskutiert.

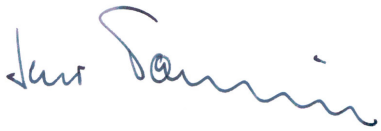
Zu beiden Terminen hatten wir ein Medienecho in den lokalen Printmedien, im lokalen Rundfunk, im Bayerischen Rundfunk und im Bayern-Teil der Süddeutschen Zeitung.

Nach Abschluss der notwendigen Schulungen haben wir im Frühjahr den Begleiteten Umgang als Kooperationsprojekt mit dem Amt für Jugend und Familie in unser Angebot aufgenommen.

Parallel startete das Projekt „Interkultureller Dialog“, das über unseren Landesverband mit Mitteln des Europäischen Integrationsfonds gefördert, allerdings aus Kostengründen von dort leider nach wenigen Monaten wieder beendet wurde. Viele der Ideen und Erkenntnisse aus diesem Projekt haben wir aber nutzbringend in einen neuen, großen Aufgabenbereich überführen können. Im September hat uns der Stadtrat der Stadt Puchheim das Quartiersmanagement für das städtebauliche Sanierungsgebiet „Planie“ anvertraut. Bis zum Jahresende konnten wir im Einvernehmen mit der Stadt die notwendigen Fachkräfte einstellen und mit der Hochschule München die geplante Kooperation konkretisieren.

Hinter diesen bemerkenswerten Leistungen stehen Menschen; Menschen innerhalb und außerhalb unseres Verbandes, die den Kinderschutzbund mit ihrer Zeit, ihrem Wissen, ihrer Kraft, ihrem Geld, ihrem Wohlwollen, ihrem Lob und ihrer Kritik unterstützt haben. Statt vieler will ich besonders meine Vorstandskolleginnen Rosmarie Ehm, Margaretha Ladstätter, Gudrun Braig und Renate Wesinger, aber auch unsere koordinierenden Fachkräfte Susanne Frauwallner, Reinhild Friederichs, Aveen Khorschied und Nora Schuster erwähnen. Ihnen und den vielen Ungenannten: Herzlichen Dank!

Die anstehenden Neuwahlen des Vorstandes sind eine Zäsur in der noch jungen Geschichte unseres Verbandes. Die personellen Konstellationen, die sich heute andeuten, bieten die Gewähr dafür, dass die Arbeit des Kinderschutzbundes in der notwendigen Kontinuität, aber auch mit neuen Ideen erfolgreich fortgesetzt werden kann.



Jens Tönjes

Vorstandswahl 2011 (v. l. n. r.): Gudrun Braig, Maria Boge-Diecker (DKSB LV Bayern), Rosmarie Ehm, Jens Tönjes, Nora Singer (DKSB LV Bayern), Margaretha Ladstätter, Renate Wesinger.

AUS DEM VERBAND

Entwicklungen 2013

Mitglieder

Die Zahl der Mitglieder hat sich erfreulich entwickelt. Das selbstgesteckte Ziel des Vorstandes, im Jahr 2013 die Marke von 50 Mitglieder zu überschreiten, ist mit nunmehr 57 Mitgliedern übertroffen worden.

MITGLIEDERSTATISTIK	
Mitglieder 31.12.2012:	44
Zugänge:	14
Abgänge:	1
Mitglieder 31.12.2013:	57

Am 13. März fand im Mehrzweckraum der Nachbarschaftshilfe in Puchheim die jährliche Mitgliederversammlung statt. Der Vorstand legte Rechenschaft ab und wurde entlastet. Es bestand Einverständnis, die nach Ablauf der zweijährigen Wahlperiode notwendigen Vorstandswahlen statt im Oktober 2013 erst im März 2014 vorzunehmen und sich damit dem im Gesamtverband üblichen Modus anzupassen.

Vorstand

Der Vorstand hat in den Vorstandssitzungen und im informellen Austausch nicht nur die in diesem Jahresbericht dargestellten Projekte begleitet und befördert, sondern auch neue Themen in der örtlichen Kinderschutzarbeit aufgegriffen, diskutiert und bei den zuständigen Stellen vorgetragen. Daneben hat der Vorstand an zahlreichen Veranstaltungen und Besprechungen innerhalb und außerhalb des Kinderschutzbundes teilgenommen, insbesondere an den Mitgliederversammlungen auf Landes– und Bundesebene, an dem Regionaltreffen der oberbayerischen Kreis– und Ortsverbände am 5. Juli, für das unser Kreisverband Ausrichter war, sowie an Fachtagen und Arbeitsgemeinschaften, Vernetzungstreffen und Präsentationen.

VORSTANDSMITGLIEDER

- ⇒ Jens Tönjes, Vorsitzender
- ⇒ Rosmarie Ehm, stellv. Vorsitzende
- ⇒ Margaretha Ladstätter, stellv. Vorsitzende
- ⇒ Gudrun Braig, Schriftführerin
- ⇒ Renate Wesinger, Kassierin

Finanzen

Die Kassenlage des Vereins entwickelte sich im Jahr 2013 erfreulich. Der Bestand an liquiden Mitteln betrug am 31.12.2013 35.539,25 €. Neben einer größeren Spende der Amway GmbH, einigen Einzelspenden von Privatpersonen in Höhe von mehreren Hundert Euro sowie zahlreichen Kleinspenden und Mitgliedsbeiträgen trugen insbesondere die Abschlagszahlungen der Stiftung Aktion Mensch (25.246,20 €) und der Sparkassenstiftung Fürstenfeldbruck (5.000 €) zum guten Ergebnis bei.

Allerdings ist zu beachten, dass gerade die letztgenannten Zuwendungen auch einen Vorschuss auf künftig fällig werdende Ausgaben enthalten. Zudem benötigt der Verein dringend eine Rücklage, mit der gezielt für künftige Projekte angespart werden kann, die es zugleich aber auch erlaubt, Liquiditätsengpässe abzufedern. Die freie Finanzspanne ist somit eher gering.

Die Umstellung von der bisherigen manuellen Einnahme-/Ausgaberechnung auf eine softwaregestützte projekt– bzw. kostenstellenbezogene Buchführung ist dringend erforderlich und soll im Jahr 2014 vollzogen werden. Dadurch würde sich auch der Einzug der Mitgliedsbeiträge vereinfachen.

Die Kasse wurde von den Kassenprüfern Hermann Grüsser und Ingrid Kroppen am 19. Februar geprüft. Der Prüfbericht lag zum Zeitpunkt der Drucklegung noch nicht vor.

JAHRESERGEBNIS	
Anfangsbestand 2012:	7.996,22 €
Einnahmen:	53.079,51 €
Ausgaben:	25.536,48 €
Endbestand 2013:	35.539,25 €

Landesverband

Der Landesverband Bayern des Deutschen Kinderschutzbundes geriet im Frühjahr 2013 in eine bedrohliche finanzielle Schieflage: Die Notwendigkeit, Ausgaben für die von der EU geförderten Projekte über mehrere Jahre vorzufinanzieren, sowie ausbleibende Einnahmen aus Geldauflagen in Strafverfahren erzwangen rasche und drastische Maßnahmen zum Erhalt der Liquidität. Die Mitglieder wurden in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung informiert. Leider waren schon vor diesem Termin Details in der Öffentlichkeit bekannt geworden, die überregionale Berichterstattung und lokale Presseanfragen nach sich zogen.

Die sofortige Beendigung sämtlicher EU-Projekte hatte auch Rückwirkungen auf den rechtlich selbstständigen Kreisverband Fürstenfeldbruck, der beim Vernetzungsprojekt „Interkultureller Dialog“ einer der örtlicher Kooperationspartner war. Die finanzielle und strukturelle Konsolidierung des Landesverbandes ist eingeleitet—ein notwendiger Schritt, denn der Kinderschutzbund braucht auch auf Landesebene eine starke Vertretung seiner Interessen.

Bundesverband

Die Kinderschutztage fanden vom 3.—5. Mai 2013 in München statt. Der Festabend am 3. Mai stand ganz im Zeichen des 60jährigen Verbandsjubiläums. Am folgenden Tage beschäftigten sich die rund 300 Delegierten der Bundesmitgliederversammlung mit der Förderung von Partizipation und der Etablierung einer verbindlichen Beschwerdekultur im DKSB, sie verabschiedeten eine Rahmenrichtlinie für die Präsenz des DKSB in sozialen Medien und sie positionierten sich nach lebhafter Debatte zum Thema „Beschneidung von Jungen“.

„Tatsache ist: Noch immer gibt es Kinder in Deutschland, die zuhause Gewalt erleben. Noch immer gibt es Kinder, die vernachlässigt werden. Noch immer gibt es auch Kinder, denen es an ausreichender materieller Versorgung und vielmehr, denen es an Orientierung, an Liebe und Herzensbildung fehlt.“

„Der Deutsche Kinderschutzbund ist ein gelungenes Beispiel für deutsche Verbandsarbeit, die unser Land bereichert.“

„Für das siebte Jahrzehnt wünsche ich Ihnen, liebe Mitglieder und Mitstreiter des Deutschen Kinderschutzbundes, genau das, was allen Kindern unseres Landes zuteil werden soll: Selbstvertrauen und Rückenwind!“

Bundespräsident Joachim Gauck

„Danke, dass der Kinderschutzbund 60 Jahre lang ein Dorf für unsere Kinder gebaut hat, ein Dorf, was sich immer wieder verändern musste, weil die Anforderungen an Kinderschutz sich verändert haben.“

„Das Dorf , das wir heute brauchen, ist auch deshalb ein anderes, weil wir heute oft existenzielle Fragen gelöst haben, aber die Fragen, die als druckvoll empfunden werden, sich im Inneren befinden.“

Staatsministerin Christine Haderthauer

„Dass Kinderlärm Zukunftsmusik ist, das steht leider oft nur im Feuilleton, aber in Anwaltsschriftsätzen von Grundstücksnachbarn ...“

„Lobbyismus für Kinder wird immer ein aufsuchender Lobbyismus sein müssen. Es reicht nicht aus, denen zu helfen, die hilfesuchend kommen, man wird sich auch Milieus zuwenden müssen, in denen der Kinderschutzgedanke oder gar Partizipation alles andere als selbstverständlich sind.“

Oberbürgermeister Christian Ude

Netzwerk Familienpaten Bayern

FAMILIENPATEN

Hilfe, die ankommt

Projektstart

Mit prominenter Unterstützung hat der Kinderschutzbund am 29. Januar in den Räumen der Sparkasse Fürstenfeldbruck das Familienpatenprojekt offiziell Vertretern der lokalen Printmedien und des lokalen Rundfunksenders 106,4 TOP FM vorgestellt. Nach einführenden Worten des Kreisverbandsvorsitzenden Jens Tönjes erläuterten Fachkoordinatorin Susanne Frauwallner und Familienpatin Doris Kantowski die Einzelheiten des Projekts, in dem Familien in schwierigen Lebenssituationen begleitet und unterstützt werden. Landrat Thomas Karmasin und die Jugendamtsmitarbeiterinnen Gerda Kistler und Ulrike Kornacher betonten die Bedeutung präventiver, niedrigschwelliger Angebote in der Jugendhilfe. Als Vertreter der Sparkassenstiftung, die das Projekt ebenso wie die Aktion Mensch finanziell fördert, lobte Sparkassendirektor Klaus Knörr das ehrenamtliche Engagement der Familienpaten. Martina Böhm-Brandt vom Netzwerk Familienpaten Bayern hieß den neuen Modellstandort herzlich willkommen und wies auf die hohen fachlichen Standards hin, die sich auch in der wissenschaftlichen Begleitung durch die Universität Bamberg widerspiegeln. Besondere Unterstützung erfährt der Kinderschutzbund durch die Schauspielerin Monika Baumgartner, die nicht nur dazu aufrief, sich an dem Projekt zu beteiligen, sondern die sogleich selbst bei einer Schulung hospitieren wollte.

V. l. n. r.: Susanne Frauwallner, Thomas Karmasin, Martina Böhm-Brandt, Doris Kantowski, Monika Baumgartner, Klaus Knörr, Ulrike Kornacher, Gerda Kistler, Jens Tönjes.

Auswahl und Schulung

Das Familienpatenprojekt wurde auch 2013 in öffentlichen Informationsveranstaltungen u. a. in Olching und Puchheim (hier in Zusammenarbeit mit dem Städtischen Integrationsbeauftragten vor allem für Menschen mit Migrationshintergrund) sowie bei Trägern der sozialen Arbeit im sog. „Sozialen Netz Puchheim“ vorgestellt und beworben

Der ehrenamtlichen Mitwirkung gingen Informations– und Auswahlgespräche voraus, die zumeist von Margaretha Ladstätter und Susanne Frauwallner geführt wurden. Den strukturierten Interviews liegen i. d. R. Selbsteinschätzungsbögen zu Grunde, die im Vorfeld ausgefüllt werden müssen. Sie geben den Bewerbern die Möglichkeit, sich ihrer eigenen Erfahrungen, Motive, Erwartungen und Möglichkeiten zu vergewissern. Die Gespräche dienen dem gegenseitigen Kennenlernen, dem Fragen und Hinterfragen; sie sind zugleich eine Erkenntnisquelle dafür, ob und ggf. an welcher Stelle ein ehrenamtlicher Einsatz möglich erscheint.

Bis zum Jahresende sind insgesamt 17 Paten nach dem Curriculum des Netzwerks Familienpaten Bayern geschult worden, davon zwei Personen mit Migrationshintergrund. Eine weitere Schulung mit acht Teilnehmern begann am 22. November und wurde im Januar 2014 abgeschlossen. Nach Beginn dieser Schulung haben sich noch weitere interessierte Personen vormerken lassen.

Zertifikatsübergabe

Hohe Anerkennung für das Ehrenamt: Auf Einladung von Landtagsvizepräsident Reinhold Bocklet erhielten 16 Mitglieder des Kreisverbandes Fürstenfeldbruck aus den Händen von Staatsministerin Christine Haderthauer die Zertifikate für die erfolgreiche Teilnahme an der Familienpatenschulung.

„Sie leisten einen wertvollen Beitrag für diese Gesellschaft, und gern habe ich den Wunsch aufgegriffen, dem Projekt für den Schulungsabschluss einen würdevollen Rahmen zu bieten“, hieß Bocklet die Kinderschützer im Maximilianeum willkommen.

Landtagsvizepräsident Bocklet begrüßt die Kinderschützer im Konferenzzimmer des Maximilianeums.

„Eltern wollen gute Eltern sein“, hob Familienministerin Haderthauer in der Diskussion mit den Kinderschützern hervor. Familien seien heute aber großen Belastungen ausgesetzt: Materiell gehe es ihnen im Durchschnitt besser als früher, jedoch habe der innere Druck zugenommen.

Als Gründe benannte sie unter anderem die Auflösung der Großfamilie, die fehlende innerfamiliäre

Weitergabe von Erziehungskompetenz, den ökonomischen Druck und die Erwartungen der Öffentlichkeit.

Rege Diskussion über die Erfahrungen mit dem Projekt Familienpatenschaften.

„Junge Eltern waren noch nie so allein gelassen wie heute“, beklagte die Ministerin. In sehr persönlichen Worten beschrieb sie ihre eigenen Erfahrungen und Unsicherheiten als junge Mutter, der dann als Patin die Schwägerin zur Seite stand.

Familienpaten böten Familien präventive „Hilfe auf Augenhöhe“. Sie könnten Brücken bauen in vorhandene helfende Netze.

Ein Blauer Elefant des Kinderschutzbundes für Staatsministerin Christine Haderthauer.

„Geld allein kann kein Familienpate sein, dafür braucht es Menschen“, lobte Familienministerin Haderthauer die Helferinnen und Helfer für ihr Engagement. Im Anschluss an den regen Austausch überreichte sie die Zertifikate über die erfolgreich absolvierte Familienpatenschulung.

Die erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen der Familienpatenschulung.

Fortbildung

Neben den obligatorischen Helfertreffs, die im Abstand von mehreren Wochen stattfanden und die von Susanne Frauwallner geleitet wurden, hatten die Familienpaten auch die Möglichkeit, am ersten Bildungswochenende für Familienpaten teilzunehmen, das in der Bildungsstätte der Bayerischen Verwaltungsschule in Holzhausen (Gemeinde Utting) ausgerichtet wurde.

Der Ammersee bildete die idyllische Kulisse für die Fortbildung der Familienpaten im Oktober 2013.

Das Bildungswochenende stand unter zwei Themenstellungen: Dr. Manuel Leupold sensibilisierte am 11. Oktober mit Vortrag und Übungen für „Interkulturelle Kompetenz“, und Jens Tönjes lieferte am Folgetag eine „Praxisorientierte Einführung in das Recht der Kinder– und Jugendhilfe“. Unterstützt wurde er dabei von Ingrid Hempel, die mit zahlreichen Beispielen aus ihrer beruflichen Tätigkeit in der Familienhilfe des Jugendamtes wesentlich dazu beitrug, den Teilnehmenden die praktische Relevanz juristischer und pädagogischer Fragestellungen zu verdeutlichen. Fazit der Teilnehmenden: Gerne wieder!

Netzwerke

Der Beitritt zum Netzwerk Familienpaten Bayern, der schon im Jahre 2012 erfolgte, hat sich als richtiger Schritt erwiesen. Sowohl das Handbuch, die Schulungen, die Standardisierung der Prozesse und die Evaluation durch die Universität Bamberg boten die Gewähr für ein rasch umsetzbares, qualitätsgesichertes Angebot niedrigschwelliger Familienhilfe, das die lokale Jugendhilfelandschaft bereichert. Inzwischen hat das Bayerische Sozialministerium die Förderdauer für das Projekt auf Landesebene verlängert (die lokalen Projekte werden vom Staat nicht gefördert). Susanne Frauwallner konnte über ihre Erfahrungen in der Vernetzungsveranstaltung „Runder Tisch“ des Netzwerks Familienpaten Bayern am 23. Juli in München berichten.

Sehr erfreulich ist, dass sich inzwischen auch auf Landkreisebene ein Netzwerk von unterschiedlichen Organisationen gebildet hat, die Familienpatenschaften anbieten. Die von der Koordinierenden Kinderschutzstelle des Landratsamtes betreuten vorbereitenden Arbeitstreffen (allein fünf Termine im Jahr 2013) waren von dem Gedanken getragen, einheitliche Standards für Familienpatenschaften im Landkreis zu etablieren. Susanne Frauwallner hat hier erfolgreich die Positionen des Kinderschutzbundes eingebracht und damit ein wichtiges konzeptionelles Ziel erreicht: Weitergabe von Wissen und Erfahrungen zur Sicherung möglichst hoher Qualität.

Netzwerk Familienpaten Bayern

Bisherige Ergebnisse

Ende 2013 waren zehn Patenschaften abgeschlossen (davon sieben mit Migrationshintergrund), weitere zehn Patenschaften waren aktiv (davon sechs mit Migrationshintergrund) und elf Familien standen auf der Warteliste. Insgesamt konnten 55 Kinder erreicht werden. Zum Jahresanfang 2014 war ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen: Allein bis Mitte Februar stieg die Zahl der insgesamt betreuten Familien auf 30 (davon 19 mit Migrationshintergrund), erreicht wurden 82 Kinder, vier Familien stehen noch auf der Warteliste.

Familienpaten haben vielfältige Einsatzbereiche: Auch Förderung von Kindern und Anregungen für sinnvolle Freizeitgestaltung gehören zu den Aufgaben.

Bereits zu Beginn des Projekts war absehbar, dass Migrantenfamilien als Klienten stark vertreten sein werden; tatsächlich stellen sie zwei Drittel aller Betreuungsfälle. Entgegen der Erwartungen zeigen sich nicht nur in Einzelfällen manifeste und/oder multiple Problemlagen mit Bedarfen, die einen längerfristigen Einsatz von Familienpaten—bis zu einem Jahr und darüber hinaus—erfordern. Bei einem Drittel der Familien ist der Einsatz verlängert oder—ggf. nach einer Pause—erneuert worden. Das Prinzip der nur vorübergehenden „Hilfe zur Selbsthilfe“ stößt in diesen Familien sehr schnell an seine Grenzen. Einen dauerhafte Betreuung allerdings kann und soll das Familienpatenprojekt nicht leisten.

Die Rückmeldungen aus den Schulungen sind überaus positiv, die Familienpaten sind begeistert und gehen hoch motiviert an ihre Aufgaben heran. Die zu den Familien aufgebauten Beziehungen sind von Vertrauen und Harmonie getragen; in Einzelfällen war die Vermittlung der Koordinatorin erforderlich, wenn die Familien mehr oder anderes gewünscht haben als zunächst abgesprochen war. Die Loslösung der Paten von den Familien fiel oft nicht leicht, und auch die Familien ließen die Paten schweren Herzens gehen.

Die hier geschilderten Eindrücke werden durch die bislang vorliegenden Evaluationsergebnisse bestätigt. Insgesamt ist der Einsatz von Familienpaten vorzüglich geeignet, um Familien im Rahmen ihrer Lebenswelten Hilfestellung bei der Bewältigung von Problemlagen zu geben und Eltern und Kindern eine Perspektive zu mehr gesellschaftlicher Teilhaben und Lebenschancengerechtigkeit zu eröffnen.

Ansprechpartnerin:

Susanne Frauwallner, Dipl.-Psych.
Koordinierende Fachkraft für das Projekt Familienpatenschaften

Stiftung der Sparkasse Fürstenfeldbruck

Gefördert durch die Aktion Mensch

Amway

BEGLEITETER UMGANG

BEGLEITETER UMGANG

Ein neues Aufgabenfeld

Der Begleitete Umgang hat im Deutschen Kinderschutzbund Tradition. Schon vor dem Inkrafttreten der Kindschaftsrechtsreform hat es der DKSB als seine Aufgabe angesehen, Kinder darin zu unterstützen, mit ihren getrennt lebenden Elternteilen Kontakt haben zu können. Bei der Gründung des Kreisverbandes zeichnete sich ab, dass es im Landkreis im Begleiteten Umgang und bei Begleiteten Übergaben einen Bedarf für ehrenamtliches Engagement gibt.

Denn nicht für jeden Umgang ist eine intensive Beratung und Betreuung der Eltern erforderlich, die ehrenamtlich begleiteten Umgänge können auch außerhalb der regulären Arbeitszeiten (z. B. an Abenden und Wochenenden) erfolgen, was gerade berufstätigen Elternteilen sehr entgegenkommt, und letztlich können auch Umgänge stattfinden, die vor allem aus Kostengründen sonst nicht oder nur über Behelfslösungen z. B. mit Verwandten zustande gekommen wären.

„Die Vertragsstaaten achten das Recht des Kindes, das von einem oder beiden Elternteilen getrennt ist, regelmäßige persönliche Beziehungen und unmittelbare Kontakte zu beiden Elternteilen zu pflegen, soweit dies nicht dem Wohl des Kindes widerspricht."
Art. 9 Abs. 3 UN-Kinderrechtskonvention

Bereits im Juli 2012 hatte der Vorstand dem Amt für Jugend und Familie des Landratsamtes Eckpunkte für eine Zusammenarbeit beim Begleiteten Umgang vorgelegt. In den folgenden Gesprächen konnte sehr schnell Einigkeit über eine entsprechende Leistungsvereinbarung erzielt werden, die dann allerdings erst im April 2013 abgeschlossen wurde.

Eltern bleiben Eltern, auch wenn sie nicht mehr zusammen leben. Kinder brauchen Beziehungen zu beiden Elternteilen!

Im Zeitraum Februar bis März 2013 wurden acht ehrenamtliche Umgangsbegleiter nach den DKSB-Standards im Begleiteten Umgang geschult. Inhalt der 36 Stunden umfassenden Qualifizierungsmaßnahme waren Themen wie Psychologie des Kindes und der Eltern in familiären Krisensituationen, Vielfalt von Familienwelten sowie rechtliche Grundlagen und interkulturelle Besonderheiten. Wert gelegt wurde auch auf die Stärkung von Handlungs-

BEGLEITETER UMGANG

kompetenzen im Bereich von Kommunikation und Gesprächsführung. Und wie stets gab es Möglichkeiten der Selbstreflektion von Motiven und Grenzen des persönlichen Engagements. An einem Schulungstag war auch das Jugendamt im Rahmen einer Hospitation vertreten.

Wenn Paare sich im Streit trennen, geraten die Interessen des Kindes leicht aus dem Blick.

Der Auftraggeber für den Begleiteten Umgang ist der Sachbereich Trennung, Scheidung, Umgang des Amtes für Jugend und Familie; er stellt auch die Fachlichkeit in der Arbeit mit dem Kind und seinen Eltern und / oder anderen Bezugspersonen sicher. Über Nora Schuster, die für den Kinderschutzbund die Koordination übernommen hat, werden geeignete Fälle den Umgangsbegleitern zugeteilt. Nora Schuster übernimmt nicht nur die Auswahl der Ehrenamtlichen entsprechend der Anforderungen der Umgangsanfrage, sondern sie trägt auch für fachliche Begleitung, den regelmäßigen fachlichen Austausch und die Fortbildung der Ehrenamtlichen Sorge.

Die in 2013 eingegangenen Anfragen für Umgangsbegleitungen konnten alle befriedigt werden, auch wenn nicht jeder Anfrage auch tatsächlich Umgänge folgten. So zogen Eltern in Einzelfällen ihre Zustimmung wieder zurück oder nahmen Termine nicht wahr. Dass diese Aufgabe dennoch sinnvoll ist, kann man an den Begegnungen der Kindern und Elternteile erleben, die sonst nicht möglich wären! Das motiviert!

Die Raumsituation für den Begleiteten Umgang ist bislang nicht befriedigend gelöst. Ein ursprünglich vom Landkreis zur Verfügung gestellter, gut geeigneter Raum im Wohnheim des Klinikums Fürstenfeldbruck ist aus nachvollziehbaren Gründen vom Klinikum wieder eingezogen worden; der Ersatzraum hingegen ist inakzeptabel. Die unabhängig von diesem Standort dankenswerterweise vom Verein Puchheimer Kinderreich e. V. angebotenen Räume sind zwar mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar und jedenfalls für kleinere Kinder auch sehr gut ausgestattet, allerdings sind die Anfahrtswege aus dem westlichen Landkreis sehr lang.

Der Kinderschutzbund ist im Arbeitskreis „Brucker Modell“ vertreten, einem offenen Angebot an alle bei Trennung und Scheidung beteiligten Professionen. Nora Schuster und Jens Tönjes haben hier Gelegenheit bekommen, den Begleiteten Umgang des DKSB vorzustellen. Zudem besteht eine Vernetzung mit der Landesarbeitsgemeinschaft des DKSB Landesverband Bayern, die drei Mal im Jahr zum Austausch und zur Wissensaktualisierung einlädt.

Ansprechpartnerin:

Nora Schuster, Dipl.-Psych.
Koordinierende Fachkraft für den Begleiteten Umgang

KLASSENPATEN

Hilfe für den schulischen Alltag

Die soziale Herkunft nimmt immer noch entscheidenden Einfluss auf den Bildungsverlauf. Der DKSB-Landesverband Bayern hat mit den „Klassenpaten“ ein Konzept vorgelegt, wie Schulen bei der Überwindung milieugebundener Ungleichheiten unterstützt werden können, damit alle Kinder die gleiche Chance auf Bildungserfolg erlangen.

Die Grundschule Süd in Puchheim ist eine Schule, in der besonders viele Schüler (deutlich über 60 %) einen Migrationshintergrund haben. In zwei Übergangsklassen werden Kinder unterrichtet, die mangels Sprachkenntnissen dem regulären Unterricht noch nicht folgen können.

Klassenpaten tragen zur befähigungsgerechten Entwicklung und damit zur Verwirklichung von Bildungschancen bei.

Die hoch engagierten Lehrkräfte dieser Schule werden bereits seit 2011 durch ehrenamtliche Klassenpaten der Kath. Kirchengemeinde St. Josef unterstützt, die vor allem Kinder mit migrationsbedingten Benachteiligungen gezielt fördern. Spontan entstand die Idee, anstelle aufwendiger Neuinstallation von Projekten dieses schon laufende Kooperationsprojekt von Kirche und Schule mit Ressourcen aus dem Programm „Klassenpaten“ zu stärken.

In fünf Lerneinheiten zu vier Unterrichtsstunden wurden den Teilnehmenden praxisbezogene Handlungskompetenzen für die Arbeit mit Kindern im schulischen Kontext vermittelt: Werte und Ziele im Umgang mit Kindern waren ebenso Gegenstand wie Grundlagen der Kommunikation und erfolgreiche Gesprächsführung, aber auch Selbstreflektion, Rollenklärung, Vertraulichkeit, Datenschutz und interkulturelle Kompetenz. Es zeigte sich, dass die zwölf Teilnehmenden schon über eine hohe Eingangsqualifikation verfügten, so dass vom Konzept abweichende Schwerpunktsetzungen und Vertiefungen erforderlich wurden. Aus naheliegenden Gründen wurde vor allem die Stärkung der interkulturellen Kompetenz nachgefragt.

Ansprechpartnerin:

Reinhild Friederichs
Fachkoordinatorin Klassenpaten

SCHULWEGHELFER

Für einen sicheren Schulweg

Der Kreisverband hat auch im Jahr 2013 die Betreuung und die Koordination der städtischen Schulweghelfer für die Grundschule am Gernerplatz und die Grundschule Süd in Puchheim übernommen.

Sie leisten einen Beitrag zum sicheren Schulweg: Die Schulweghelfer, deren Einsatz vom Kinderschutzbund koordiniert wird.

Schulweghelfer verstärken die Sicherheit der Kinder auf den Schulwegen. Sie sollen Kinder vom unachtsamen Überschreiten der Fahrbahn abhalten und das gemeinsame Überschreiten der Straße sichern. Sie verdeutlichen auch die besonderen Sorgfaltspflichten der Verkehrsteilnehmer gegenüber Kindern.

Alle Schulweghelfer wurden durch den Jugendverkehrserzieher der Polizeiinspektion Gröbenzell Polizeihauptmeister Andreas Cherchi ausgebildet.

Bemerkenswerte 1.300 Einsätze haben die 22 ehrenamtlichen Schulweghelfer im Jahr 2013 geleistet. Zuverlässig und pünktlich, bei Hitze und Kälte, bei Sonnenschein und Schneetreiben: Die Schulweghelfer waren auf ihrem Posten. Vertraute Gesichter sind es inzwischen für unsere Schüler, ein Plus an Sicherheit und zugleich eine Beruhigung für die Eltern, die ihre Kinder an kritischen Stellen gut begleitet wissen. Ein großartiges Beispiel für ehrenamtliches Engagement, das diese Frauen und Männer jeden Tag aufs Neue abliefern; ein Beispiel, das in der Öffentlichkeit noch viel zu oft als selbstverständlich hingenommen wird.

Die Finanzierung dieser Aufgabe erfolgt über die Stadt Puchheim. Ein vom Kinderschutzbund ausgerichtetes Schulweghelfer-Treffen im November 2013 war Anlass nicht nur für ein „Dankeschön“, sondern es sollte auch einen Erfahrungsaustausch und die Erörterung aktueller Fragen mit Beamten der Polizeiinspektion Gröbenzell ermöglichen. Denn auch in diesem Bereich gilt unsere Überzeugung: Wer seine Aufgaben gut erledigen will, bedarf der fortwährenden Qualifizierung und Begleitung.

Ansprechpartnerin:

Margaretha Ladstätter
Stellv. Vorsitzende

INTERKULTURELLER DIALOG

Vielfalt tut gut

Menschen mit Migrationshintergrund sind gemessen an ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung in den Vereinen und Verbänden, in gesellschaftlichen und politischen Funktionen unterrepräsentiert. Im Netzwerkprojekt „Interkultureller Dialog“, das der DKSB Landesverband Bayern mit Mitteln der EU ins Leben gerufen und an dem sich der Kreisverband beteiligt hat, ging es um eine stärkere interkulturelle Öffnung unserer Gesellschaft. Wir haben wegen der aktuellen Integrationsproblematik und der schon bestehenden Kontakte die Stadt Puchheim als Projektgebiet ausgewählt.

Der Anteil von Ausländern an der Gesamtbevölkerung lag dort 2012 bei 13,5 %, in der Alterskohorte der 0 – 40jährigen bei 18 %. Besonders hoch war die Ausländerquote im Wohnquartier Planie: 40,8 % aller Quartiersbewohner (bzw. fast 50 % aller 0 – 40jährigen Quartiersbewohner) waren Ausländer. Über die weitaus größere Zahl von Personen mit Migrationshintergrund gibt es keine Gesamtdaten.

Zuwanderung darf nicht als Belastung, sondern muss als gesamtgesellschaftliche Chance begriffen werden. Wenn wir die Potentiale der Zuwanderer entwickeln und sie ermächtigen und ermutigen, dann werden sie auch bereit und in der Lage sein, in dieser Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen. Wir lösen damit zugleich einen individuellen Anspruch ein, den jedes Mitglied unserer Gesellschaft unabhängig von Herkunft und Biographie stellen kann, nämlich den Anspruch auf gleiche Chancen zu gesellschaftlicher Teilhabe und Mitgestaltung. Brücken zu bauen zwischen den Menschen mit Migrationshintergrund und der Aufnahmegesellschaft, Strukturen zu schaffen für den Dialog zwischen den Kulturen – das ist eine Aufgabe, zu deren Bewältigung der Kreisverband einen Beitrag leisten wollte. Leider hat der Landesverband das Projekt nach wenigen Monaten aus Kostengründen beenden müssen. Die vielversprechenden Ansätze können aber erfreulicherweise über das Projekt Quartiersmanagement weitergeführt werden.

Ansprechpartnerin:

Aveen Khorschied
Regionalkoordinatorin für das Projekt Interkultureller Dialog

QUARTIERSMANAGEMENT

Stadtteilzentrum Planie

Die Stadt Puchheim ist 2012 mit dem Wohnquartier Planie (ca. 3.000 Einwohner) in das Bund-Länder-Förderprogramm „Soziale Stadt“ aufgenommen worden. Das Programm zielt darauf ab, benachteiligte Stadt– und Ortsteile städtebaulich aufwerten und den gesellschaftlichen Zusammenhalts zu stärken.

Die Planie ist ein baulich hoch verdichtetes Wohngebiet mit geringer Aufenthaltsqualität und einem Image als „Problemviertel“. Seine ca. 3.000 Bewohner setzen sich aktuell zu 45 % aus Ausländen zusammen, dabei sind Doppelstaatler und Deutsche mit Migrationshintergrund noch gar nicht erfasst. Das Quartier ist durch Einkommensarmut, Arbeitsarmut, Wohnungsarmut, Bildungsarmut und Kontaktarmut geprägt. Es ist aber auch das Stadtviertel mit dem niedrigsten Durchschnittsalter; hier leben viele Familien mit Zuwanderungsbiographien, die sowohl für sich wie auch für ihre zumeist noch kleineren Kinder Chancen auf Teilhabe und eine bessere Zukunft erhoffen.

„Soziale Stadt“ soll nach unserem Ansatz insbesondere beitragen zu

⇒ höherer Wohn-, Aufenthalts- und Versorgungsqualität, größerer Nutzungsvielfalt, nachhaltigem Umgang mit Ressourcen,

⇒ einem positiven Image des Wohnquartiers, größerer Identifikation der Bewohnerinnen und Bewohner mit dem Quartier und Übernahme von Verantwortung für das eigene Lebensumfeld,

⇒ einem wachsenden Zusammengehörigkeitsgefühl und einem starken sozialen Miteinander in Nachbarschaften,

⇒ einer besseren Integration von Menschen aller Nationalitäten und Altersgruppen, Partizipation und Teilhabe aller Bevölkerungsgruppen.

Eine zentrale Rolle in der Umsetzung dieser Ziele „vor Ort“ kommt dabei dem Quartiersmanagement zu, für das uns der Stadtrat im September 2013 als Träger ausgewählt hat.

Aufgabe des Quartiersmanagements ist es, unter Beteiligung aller quartiersrelevanten Akteure mit einer Vielzahl von fachübergreifenden, koordinierten Maßnahmen und unter Bündelung von verschiedenen Ressourcen auf die nachhaltige Verbesserung der Lebensbedingungen für die im Quartier lebenden Menschen hinzuwirken. Das Quartiersmanagement soll eine niedrigschwellige, breite und einladende Brücke in das Wohnquartier hinein bauen, die Menschen zur Mitgestaltung und zur Übernahme von Verantwortung für ihr Wohnquartier einladen, ermutigen und ermächtigen.

Bürgerschaftliches Engagement und Partizipationsbereitschaft sollen gefördert und unterstützt werden. Dabei wird an die vorhandenen Ressourcen angeknüpft und strikt auf Freiwilligkeit gesetzt.

Für uns als Kinderschutzbund ist das Projekt deswegen so spannend, weil diese Grundsätze der Gemeinwesenentwicklung seit jeher die Arbeit unseres Verbandes prägen und verbindlich im Leitbild und den Prinzipien des helfenden Handelns festgeschrieben sind. Ohne die anderen Bewohner aus den Augen verlieren, können wir unsere besonderen Stärken im Bereich der Arbeit mit Familien und Migranten unter dem Zusammenwirken von Haupt– und Ehrenamt zur Geltung bringen.

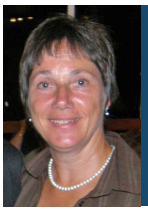
Für die Bewältigung dieser anspruchsvollen Aufgabe haben wir hervorragend qualifiziertes Personal gewinnen können. Dr. Manuel Leupold, Pädagoge, ehemaliger Sozialplaner und Integrationsbeauftragter der Stadt; Rahel Rose, Dipl.-Pädagogin mit Schwerpunkt interkulturelle Arbeit, einschlägige berufliche Erfahrungen, auch mit Vernetzungsprojekten; sowie Aveen Khorschied, Betreuerin von Migrantenfamilien. Komplettiert wird das Team durch Reinhild Friederichs, die das Projekt ehrenamtlich begleitet.

Die kreativen Köpfe im Quartiersmanagement: (v. l. n. r.): Rahel Rose, Dr. Manuel Leupold und Aveen Khorschied.

Nach unserer Überzeugung muss neben die Ideen, die dieses Team in engem Zusammenwirken mit der Stadt, der Lenkungsgruppe und ihren Untergruppen sowie allen Akteuren im Wohnquartier umsetzen wird, eine externe Begleitung treten, um die Qualität und Nachhaltigkeit des Entwicklungsprozesses zu sichern. Wir haben dafür Prof. Dr. Tilo Klöck von der Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften der Hochschule München gewinnen können, der uns im Rahmen einer praxisbezogenen Entwicklungspartnerschaft bei der Weiterentwicklung des Integrierten Handlungskonzepts und der Evaluation, aber auch mit konkreten Projekten beratend und begleitend zur Seite stehen wird. Der Stadtrat hat zwischenzeitlich der Kooperation zugestimmt. Eine erste bewohneraktivierende Maßnahme wird ein Kinderpartizipationsprojekt sein, bei dem Kinder den Lebensraum Planie erforschen, die Ergebnisse präsentieren und Paten für konkrete Schritte zur Verbesserung suchen.

Prof. Dr. Klöck

Das Quartiersmanagement wird seinen Sitz in einem von der Stadt angemieteten Gebäude in der Adenauerstraße 18 haben. Das künftige „Stadteilzentrum Planie“ wird derzeit noch baulich saniert und ist im April 2014 bezugsfertig.



Ansprechpartnerin:

Reinhild Friederichs
Projektbegleiterin für das Quartiersmanagement

MEDIENECHO

Berichterstattung 2013

Familienpaten

Aus dem Bericht von Sarah Schade auf 106,4 TOP FM anlässlich der Eröffnung des Familienpatenprojekts am 29. Januar 2013

„Ganz wichtig ist für uns, dass wir erst einmal klären: Was ist eigentlich der Bedarf der Familie? Es geht ja nicht darum, einer Familie ein Konzept für ein besseres Leben zu verordnen, sondern es geht darum, die Familie in ihrer Lebenswelt wahrzunehmen und zu erfragen: ‚Was braucht Ihr, damit es Euch besser geht, damit Ihr bessere Chancen im Leben habt, damit Ihr die Anforderungen des Alltages besser bewältigen könnt?'"

Jens Tönjes

Große Nachfrage

Aus dem Bericht von Anja Seiler im Bayerischen Rundfunk (BR 2—Radiowelt) am 15. März 2013

„Ich versuche, mit der Mutter Regeln aufzustellen, die das Kind lernen soll einzuhalten, oder auch zu überlegen, wie man ein Kind motivieren kann, um bestimmte Ziele zu erreichen …

Ich finde es zum Einen unheimlich interessant, in verschiedene Familien zu gehen, die verschiedenen Kulturen kennen zu lernen, und zum Anderen, was für mich eigentlich noch wichtiger ist: Es macht mir einfach Spaß, Menschen zu helfen. Eine Familie zu unterstützen, damit sie im Alltag besser zurecht kommt, vielleicht auch fröhlicher wird, ist für mich eine schöne Aufgabe."

Reinhild Friederichs

„Meine Eltern finden das sehr schön, und jetzt macht die das auch so glücklich, so wie ich es jetzt bin."

(Hussam, 10 Jahre, wird bei den Hausaufgaben unterstützt)

Familienpaten helfen Eltern aus Krisen

Der Landkreis wird noch familienfreundlicher: Paten sollen Eltern begleiten und ihnen auch in Krisen helfen.

VON MIRJAM UHRICH

Landkreis – „Immer mehr Familien scheitern an den täglichen Herausforderungen", sagt Jens Tönjes, Kreis-Vorsitzender des Kinderschutzbundes. Und genau da setzen die Familienpaten an: Sie hören zu, muntern auf und suchen mit der Familie einen Weg aus Krisensituationen – eine Hilfe zur Selbsthilfe.

„Es gibt im Landkreis bereits verschiedene Patenprojekte, die aber meist örtlich begrenzt sind", sagt Ulrike Kornacher von der koordinierenden Kinderschutzstelle im Jugendamt. „Der Kinderschutzbund bietet nun ein landkreisübergreifendes Projekt. Das ist gerade für den westlichen Landkreis wichtig, der beim sozialen Angebot etwas unterentwickelt ist."

Das Angebot ist präventiv, kostenlos und freiwillig; die Paten engagieren sich ehrenamtlich. Die Schauspielerin Monika Baumgartner setzt sich als Botschafterin ein: „Mein Hauptpunkt ist die Niederschwelligkeit des Projekts. Die Anlaufstation ist kein Amt, das baut Schwellenängste ab und ermöglicht eine leichtere Zugänglichkeit zu den Familien."

Das Projekt ist bis August 2015 ausgelegt. Über 40 Familien im Landkreis sollen bis dahin begleitet werden; 20 Anfragen gibt es bereits. 60 000 Euro wird das Projekt insgesamt kosten, finanziert wird es durch die Sparkassenstiftung und die Stiftung Aktion Mensch. „Das Anliegen unserer Stiftung ist es, die regionale Lebensqualität zu verbessern", sagt Sparkassen-Chef Klaus Knörr.

Jens Tönjes
Der Chef des Kinderschutzbunds hat das Projekt angestoßen.

Die Paten werden zwei bis vier Stunden wöchentlich in den Familien verbringen. „Es ist eine sehr wichtige Aufgabe, die auch Zeit kostet", sagt Koordinatorin Susanne Frauwallner. Die Paten unterstützen bei der Strukturierung des Alltags und der Haushaltsplanung, sie entwickeln mit den Familien passende Umgangsformen und wirken bei der Freizeitgestaltung mit. Zudem entlasten sie die Eltern bei der Kinderbetreuung und Helfen bei Wohnungssuche, Behördengängen und Arztbesuchen. „Sie bieten Kindern wieder einen behüteten Raum mit festen Bindungen", erklärt Landrat Thomas Karmasin. Ulrike Kronacher ist selbst Patin: „Ich bin bei einer afrikanischen Familie. Mit den Kindern schau ich Bilderbücher an und bringe ihnen so Deutsch bei."

Die Paten kommen aus allen Bevölkerungsschichten, einige haben auch Migrationshintergrund. „In Puchheim gibt es eine Patin mit irakischer Herkunft. Das hilft uns beim Abbau sprachlicher und kultureller Barrieren", berichtet Koordinatorin Frauwallner. Bevor die Paten auf ihre Familie treffen, besuchen sie erst eine Schulung. Dabei lernen sie, worauf es im Umgang mit Krisen ankommt.

Kontaktinfo
Der Kinderschutzbund ist unter der Telefonnummer (0 81 41) 6 25 50 11 zu erreichen.

Auszug aus: Fürstenfeldbrucker Tagblatt, Ausgabe vom 30.01.2013

Familienpaten unterstützen die Eltern

Stiftung Brucker Sparkasse und Aktion Mensch finanzieren Modellprojekt

Fürstenfeldbruck – **Wenn Müttern und Vätern „alles über den Kopf" wächst, kann es hilfreich sein, jemanden an der Seite zu haben. Familienpaten können für Eltern eine Unterstützung und Entlastung sein.**

Im Landkreis fehlte bisher ein kreisübergreifendes Unterstützungsangebot, auf das Eltern in solchen Überforderungssituationen leicht und niederschwellig zugreifen können, stellte Jens Tönjes, der Vorsitzende des Kreisverbandes des Deutschen Kinderschutzbundes Fürstenfeldbruck am 29. Januar das Modellprojekt „Familienpatenschaften im Landkreis FFB" vor. Das Projekt, das zeitlich unbefristet ist, ist finanziell auf drei Jahre angelegt und wird mit 5.000 Euro von der Stiftung der Brucker Sparkasse und mit 50.000 Euro von der Stiftung Aktion Mensch unterstützt. Die Gröbenzeller Schauspielerin Monika Baumgartner, die sich als Botschafterin zur Verfügung stellt, zeigte sich begeistert von dem Projekt. Nicht nur, dass die Familienpaten ehrenamtlich tätig sind, sondern dass die hilfesuchenden Familien auch eine Anlaufstelle haben, die kein Amt ist, hält sie für wichtig. Das baue Hemmnisse ab und ermögliche eine leichtere Zugänglichkeit. Auch Landrat Thomas Karmasin begrüßte das Projekt, das „wunderbar" zum Leitbild des Landkreises passe. Er halte die Hilfe für unschätzbar, zumal der Bedarf vom Staat finanziell fast nicht zu decken sei. Mit der Spende wolle man einen Anschub geben, begründete der Vorsitzende des Stiftungsvorstandes, Sparkassendirektor Klaus Knörr, die Unterstützung des Projektes. Die stellvertretende Leiterin des Jugendamtes im Landratsamt, Gerda Kistler, steht dem Projekt positiv gegenüber. **Seite 2**

v. l. S. Frauwallner, Landrat Karmasin, M. Böhm-Brandt, Doris Kantowski, Schauspielerin Monika Baumgartner, Sparkassenchef Klaus Knörr, U. Kornacher, J. Tönjes, G. Kistler. Foto: Metzler

Autor: Dieter Metzler

Familienpaten

Gemeinsames Projekt vorgestellt

Fürstenfeldbruck – **Fortsetzung von Seite 1: Es sei zeitnah, unbürokratisch und entlastend sowie eine Hilfe zur Selbsthilfe. Ulrike Kornacher von der Koordinierenden Kinderschutzstelle im Landratsamt hält das landkreisweite Angebot für wichtig und es sieht es keinesfalls als Konkurrenz.**

Quasi jeder Mensch ab 18 Jahren kann sich als Familienpate melden und schulen lassen. Das Projekt eignet sich auch für Menschen mit Migrationshintergrund.

So könnte ein gemeinsamer Migrationshintergrund von Paten und Familie den Zugang zu Familien erleichtern, die sich wegen sprachlicher oder kultureller Barrieren sonst nicht angesprochen fühlen. Staatliche Hilfen erreichen häufig die betroffenen Familien erst dann, wenn Auffälligkeiten bekannt geworden sind. Das niederschwellige Angebot der Familienpaten könnte dazu beitragen, dass bei solchen Auffälligkeiten schon früher geholfen werden kann. Martina Böhm-Brandt, die Projektleiterin „Netzwerk Familienpaten Bayern" und Fachbereichsleiterin im Landesverband Bayern des Deutschen Kinderschutzbundes, definierte den Familienpaten so: „Kompetente Laien, die primär präventiv sind und wissen, wo ihre Grenzen erreicht sind."

Aktuell stehen 17 Familienpaten bereit. Über 20 Anfragen liegen vor, für elf Familien mit insgesamt 25 Kindern wurden Familienpaten gefunden. Während der Projektlaufzeit können ca. 30 – 40 Ehrenamtliche ausgebildet werden, die pro Jahr bis zu 40 Familien erreichen. „Neben dem ganz normalen Wahnsinn des Alltags gibt es auch noch sinnstiftende Aufgaben", meinte Böhm-Brandt, dass ein Familienpate auch für sich selbst sehr viel „mitnehmen" würde.

Autor: Dieter Metzler

Auszug aus: Kreisbote, Ausgabe vom 13.02.2013

Kinderschutzbund sucht Unterstützung

Landkreis – Durchschnittlich die Hälfte aller innerhalb eines Jahres geschlossenen Ehen werden wieder geschieden, ungezählte nichteheliche Partnerschaften lösen sich auf. Allein im Jahr 2011 waren nach der Amtlichen Statistik knapp 150.000 minderjährige Kinder von einer Ehescheidung betroffen.

Trennung und Scheidung sind einschneidende Lebensereignisse für alle Beteiligten. Kinder können die Trennung der Eltern am besten verarbeiten, wenn positive und tragfähige Beziehungen zu beiden Elternteilen aufrecht erhalten bleiben. Nicht selten aber verstellt der aktuelle Konflikt der Eltern den Blick auf die Bedürfnisse des Kindes: Manchen Elternteilen gelingt es nicht ohne weiteres, eine einvernehmliche Regelung des Umgangsrechts zu treffen. In diesen Fällen kann die freiwillig vereinbarte oder gerichtlich angeordnete Ausübung des Umgangsrechts des getrennt lebenden Elternteils in Anwesenheit einer neutralen Person zur Entspannung beitragen und ein erster Schritt zu einer belastbaren, dauerhaften Umgangsregelung zum Wohle aller Beteiligten sein. Aber auch in den Fällen, in denen lange Zeit kein Kontakt zu einem Elternteil bestand oder in denen aus anderen Gründen der Kontakt nicht ohne eine dritte Person erfolgen soll, ist dieser sogenannte Begleitete Umgang ein Weg, dem Kind einen Umgang mit beiden Elternteilen zu ermöglichen.

Der Deutsche Kinderschutzbund sucht Menschen, die in geeigneten Fällen ehren-amtlich Kinder in Umgangssituationen wenige Stunden im Monat, gern auch am Wochenende, begleiten und unterstützen wollen. Aus- und Fortbildung erfolgen durch Fachkräfte des Kinderschutzbundes, die fachliche Begleitung der Einsätze liegt beim Jugendamt. Es ist keine besondere Vorausbildung erforderlich. Die nächste Schulung beginnt am 27. Februar. Weitere Infos unter 089/802761 oder unter kinderschutzbund-ffb.de. Foto: pr

Auszug aus: Gemeindeanzeiger vom 14.02.2013

Die Krise des Kinderschutzbunds

Vorsitzender Jens Tönjes kann die Projekte im Landkreis weiterführen

Der Landesverband des Kinderschutzbundes steckt in finanziellen Schwierigkeiten. Bis Ende Dezember könnte sich ein Minus von mehr als 200 000 Euro angehäuft haben. Grund sind vor allem die deutlich gesunkenen Einnahmen aus Geldbußen, die dem Kinderschutzbund von den Gerichten zugeleitet werden können. Der rund 50 Mitglieder zählende Kreisverband Fürstenfeldbruck ist von der finanziellen Schieflage aber nicht betroffen. Die laufenden Projekte können nach Worten des Vorsitzenden Jens Tönjes (FOTO: OH) ohne Einschränkungen fortgeführt werden.

SZ: Betrifft Sie die Krise im Landesverband?
Tönjes: Nein. Wir sind sowohl rechtlich als auch finanziell unabhängig. Wenn es dem Landesverband nicht gelingt, seine Probleme zu lösen, dann würde dadurch allerdings wohl das Image des gesamten Kinderschutzbundes leiden.

Die vom Kreisverband betreuten Familienpatenschaften sind also gesichert?
Ja. Einige Patenschaften wurden bereits abgeschlossen, zwölf sind zurzeit aktiv, weitere Anträge werden gerade geprüft. Eine Fachkraft besucht Familien, die um Unterstützung nachfragen. Finanziell abgesichert ist das Projekt durch die Sparkassenstiftung sowie die Aktion Mensch, die dafür über drei Jahre verteilt 50 000 Euro zur Verfügung stellen. Außerdem fließen noch Eigenmittel und Spenden in das Projekt. Insgesamt würden wir uns natürlich trotzdem über weitere Fördermitglieder und Spenden freuen.

Woher kommen die Mittel für das Projekt Begleiteter Umgang?
Vom Jugendamt, also dem Landkreis. Auch da ist die Finanzierung gesichert. Außerdem erfolgt die Unterstützung der Kinder in der Umgangssituation beispielsweise nach Trennung oder Scheidung in ehrenamtlicher Arbeit. Es geht also nur um relativ geringe Beträge. Indirekt betroffen sind wir bei unserem neuen Projekt Interkultureller Dialog. Aber auch da leitet der Landesverband lediglich Mittel des Europäischen Integrationsfonds an uns weiter.

Worum geht es beim Interkulturellen Dialog?
Menschen mit Migrationshintergrund sollen besser in Vereine und Organisationen eingebunden werden und dort Verantwortung übernehmen. Am 1. April soll das Projekt starten.

INTERVIEW: STEFAN SALGER

Auszug aus: Süddeutsche Zeitung, Ausgabe vom 27.03.2013

MEIN TAG

Unterstützung für Migrantenkinder

Reinhild Friedrichs ist Schul- und Familienpatin in Puchheim

Reinhild Friedrichs (FOTO: JOHANNES SIMON) freut sich an den Fortschritten, die die Kinder machen. „Sie sind wiss- und lernbegierig und machen tolle Fortschritte", sagt die Puchheimerin, die sich seit zwei Jahren um Mädchen und Jungen aus Migrantenfamilien kümmert. Friedrichs geht an die Schule-Süd, wo sie einem Jungen aus dem Irak bei Deutsch und Mathe hilft. Außerdem besucht sie eine Familie, in der die Mutter Probleme mit dem kleinen Sohn hat, der zu viel nascht und vor dem Fernseher sitzt. „Die Kinder sind sehr dankbar", sagt Friedrichs. „Sie genießen die Zuwendung, die sie bekommen. Dafür haben Lehrer, die sich um eine ganze Klasse kümmern, keine Zeit."

Vor zwei Jahren zogen in kürzester Zeit irakische Flüchtlingsfamilien mit vielen kleinen Kindern in leer stehende Häuser in der Puchheimer Planie. Die Kindertagesstätten und Schulen brauchten dringend Unterstützung. Damals startete die katholische Pfarrgemeinde Sankt Josef, wo Friedrich aktiv ist, das Projekt der Klassenpaten. Mittlerweile gibt es an der Grundschule Süd 20 solcher Ehrenamtlichen die im Unterricht oder in Einzelgesprächen mit den Kindern arbeiten. Das größte Problem waren am Anfang die fehlenden Sprachkenntnisse. „Textaufgaben in Mathe kann keiner lösen, wenn er die Sprache nicht versteht", sagt Friedrichs, die früher in Frankfurt als Diplomingenieurin für Elektrotechnik gearbeitet hat.

Aber Friedrichs wirkt auch bei einem anderen Projekt mit, das der neue Brucker Kreisverband des Kinderschutzbundes im Vorjahr startete. Seit zwei Monaten ist sie als Familienpatin im Einsatz. Ein- bis zweimal in der Woche besucht sie ihre Familie für jeweils etwa eine Stunde. Ihr Aufgabe ist es, die Mutter zu unterstützen. „Ich lerne Probleme kennen, von denen ich nicht wusste, dass es sie gibt", beschreibt sie ihre Erfahrungen.

Die Familien wenden sich an den Kinderschutzbund, wenn sie diese Hilfe wollen. Der wiederum bietet den Paten regelmäßig eine Art Supervision und hat für die Familienpaten eine Schulung organisiert, die drei Wochenenden dauerte. In Rollenspielen bereiteten sich die Teilnehmer auf ihre Tätigkeit vor, setzten sich mit dem Verhältnis von Nähe und Distanz auseinander. Und sie erhalten dafür jetzt auch ein Zeugnis. Christine Haderthauer (CSU) verteilt an diesem Donnerstag an Friedrichs und 16 weitere Familienpaten aus Puchheim Zertifikate über eine Schulung nach den Standards des vom bayerischen Sozialministerium geförderten Netzwerks Familienpaten Bayern. PETER BIERL

Auszug aus: Süddeutsche Zeitung, Ausgabe vom 16.05.2013

Klassenpaten für Migranten

Puchheim – Was im Herbst des Jahres 2011 als Initiative des Sachbereichs Soziales der kath. Pfarrgemeinde St. Josef in Puchheim begann, hat sich zwischenzeitlich zu einem professionellen Angebot weiterentwickelt: das Projekt „Klassenpaten für Migrantenkinder". Kürzlich absolvierten zwölf ehrenamtliche Klassenpaten eine Fortbildung des Kinderschutzbundes, in der es um die Lernvoraussetzungen und die speziellen Lernbedürfnisse von Migrantenkindern ging.

„Der Betreuungsbedarf ist in Puchheim besonders groß, weil seit 2011 in kurzen Abständen jeweils viele ausländische Familien zugezogen sind, die kaum oder gar nicht Deutsch sprechen", so Rosmarie Ehm, die Rektorin der Grundschule Süd in Puchheim. Inzwischen gehen 20 Betreuer regelmäßig zu ihren Schützlingen in die Schule. Einige der ehrenamtlich tätigen Männer und Frauen unterstützen die Lehrer direkt im Unterricht, indem sie differenzierte Zusatzangebote machen. Zum Teil werden die Kinder auch einzeln außerhalb des Klassenverbandes gezielt gefördert. „Die Kinder sind enorm wissbegierig und freuen sich sehr über die Zuwendung und die Unterstützung", berichtet Reinhild Friederichs, eine der Betreuerinnen der ersten Stunde.

Die ausgezeichnete Zusammenarbeit zwischen Lehrer, Betreuern und geförderten Kindern hat Früchte getragen. Wie Rektorin Rosmarie Ehm bestätigt, konnten viele Kinder mittlerweile von einer sogenannten Übergangsklasse in die Regelklasse wechseln. Mit der Schulung durch den Kinderschutzbund hat das Projekt weiter an Fahrt aufgenommen. Ehrenamtliche Betreuer werden deshalb weiterhin gesucht. Interessenten können sich unter der Tel. (0 89) 80 68 16 an Reinhild Friederichs oder unter der Tel. (0 89) 80 42 88 an die Grundschule Süd wenden.

red

Der Kinderschutzbund schult ehrenamtliche Unterstützer.

Auszug aus: Amperkurier, Ausgabe vom 18.05.2013

Helfer für den Alltag

In Bayern gibt es mehr als 200 Familienpaten. Sie helfen bei Behördengängen, bei der Wohnungssuche – oder passen auf die Kinder auf, wenn die Eltern einfach mal kurz durchatmen müssen

VON DIETRICH MITTLER

München – Besser hätten es sich Margaretha und Peter Ladstätter aus Puchheim im Kreis Fürstenfeldbruck gar nicht vorstellen können: Kisten vollgefüllt mit Spielzeug stehen vor den beiden – darin auch ein knallrotes Reitpferdchen. Andrea Eckert und ihr Sohn Niko wollen diese Sachen Kindern schenken, deren Eltern kein Geld dafür haben. Vor ein paar Jahren hätte Peter Ladstätter noch steif und fest behauptet, dass er – nun 64 Jahre alt – aus dem Spielalter heraus ist. Das hat sich gewaltig geändert, seitdem das Ehepaar als sogenannte Familienpaten fremden Familien aus Krisen heraushilft.

Dass sie nach der Berufstätigkeit etwas Sinnvolles tun wollten, darin waren sich beide einig. Ladstätter liebäugelte allerdings damit, in einem Hospiz Sterbende zu betreuen. „Aber für meine Frau stand von Anfang an fest, dass sie sich für Kinder engagieren will", sagt er und schiebt schmunzelnd hinterher: „Und so bin ich da eben auch reingerutscht." Allerdings müsse er zugeben: „Je länger ich mich damit beschäftige, umso mehr wird mein Interesse geweckt."

Die Ladstätters sind Gründungsmitglieder des Kinderschutzbundes im Landkreis Fürstenfeldbruck, und sie waren auch sofort mit dabei, als sich das Projekt „Netzwerk Familienpaten Bayern" zusammenfand, das vom bayerischen Sozialministerium gefördert wird. Gleich mehrere Landesverbände beteiligen sich an diesem Netzwerk. Neben dem Kinderschutzbund sind das der Katholische Deutsche Frauenbund, die Mütter- und Familienzentren und das Zentrum Aktiver Bürger Nürnberg – eine bunte Mischung, aber gerade das stellt das Projekt auf breite Beine. Im Vergleich zu anderen ehrenamtlichen Betreuungsmodellen setzt das Netzwerk auf eine umfassende Schulung der Paten. Sie erhalten ihr Zertifikat erst nach der Teilnahme an einem sechstägigen Kurs.

Dass kürzlich erst Sozialministerin Christine Haderthauer die Urkunden überreichte, unterstreicht die Bedeutung des landesweiten Projektes. „Junge Eltern", so sagte Haderthauer, „sind noch nie in der Menschheitsgeschichte so alleine gelassen worden wie heute." Es gebe kaum mehr Großfamilien, die bei Problemen helfen können, und auf Nachbarschaftshilfe lasse sich oft auch nicht bauen.

Mittlerweile gibt es in Bayern mehr als 200 Familienpaten – solche Menschen wie die Ladstätters. Zu ihren Aufgaben gehört es, maximal ein Jahr lang die Familien durch den Alltag zu begleiten, mal auf die Kinder aufzupassen, den Eltern bei Behördengängen oder der Wohnungssuche beizustehen, Tipps für eine gesunde Ernährung zu geben, bei den Hausaufgaben zu helfen – und, wenn Probleme überhand nehmen, die Schützlinge zur Kontaktaufnahme mit Fach- und Beratungsstellen zu ermutigen. „Manchmal reicht es bereits, mit den Kindern zwei Stunden rauszugehen, damit die Mutter mal wieder durchatmen kann", sagt Margareta Ladstätter.

Bei allem, so betont das Ehepaar, habe aber immer die betroffene Familie das letzte Wort. Die oberste Regel im Netzwerk Familienpaten Bayern lautet: „Die Familienpaten orientieren sich an der Lebenswelt von Familien." Anders als etwa Vertreter des Jugendamtes werden sie letztlich auf Bitte der jeweiligen Familie aktiv. Zuvor macht sich allerdings stets eine Fachkraft ein Bild über die Probleme und schlägt dann erst eine Person vor, die in diese Familie passen könnte. Derzeit gehen die Ladstätters gemeinsam in eine Familie – das ist eher die Ausnahme. „Die alleinerziehende Mutter ist komplett überfordert", sagt Ladstätter. Der Junge habe das Asperger Syndrom, seine Schwester sei ebenfalls auffällig. „Hinzu kommen Schulden, bei denen man gar nicht weiß, wie das in den Griff zu bekommen ist", ergänzt seine Frau. Sie ist froh, dass ihr Mann mit im Boot ist. „Ich versuche, Ruhe ins Haus zu bringen", sagt er. Meist werde das auch von schwierigen Kindern akzeptiert.

Kürzlich erst musste er einer Mutter aus Togo bei der Wohnungssuche helfen. Keine leichte Angelegenheit, wie er betont. „Sehr, sehr mühselig", sagt er. Die größte Barriere ist die Sprache. Das Netzwerk Familienpaten Bayern ist froh über alle Familienpaten, die selbst über einen Migrationshintergrund verfügen und deshalb oft auch sprachlich Brücken bauen können. So wie etwa Aveen Khorschied, die vor 13 Jahren mit ihrem Mann als Asylbewerberin aus dem Irak nach Bayern kam. Beide hatten für die UN gearbeitet – der Asylantrag war schnell bewilligt. Und dennoch war ihre neue Lebenssituation für Aveen Khorschied „ein Schock", wie sie sagt.

Andrea Eckert (vorn) und Sohn Niko machen den Familienpaten Peter und Margaretha Ladstätter eine Freude – sie spenden Spielzeug für bedürftige Kinder. FOTO: J. SIMON

Die Motivation? „Man bekommt viel mehr zurück, als man selbst gibt."

Die Unterstützung, die sie sich damals selbst gewünscht hätte, gibt Aveen Khorschied nun anderen Menschen. „Das gibt mir ein schönes Gefühl", sagt sie. Gerade bei Migrantenfamilien sei es extrem wichtig, so betont die 41-Jährige, anfängliches Misstrauen abzubauen. Aber sei der Bann erst einmal gebrochen, dann seien die Herzlichkeit und das Zutrauen groß. Margaretha und Peter Ladstätter kennen das auch aus ihren Kontakten mit den deutschen Familien. „Man bekommt viel mehr zurück, als man selbst gibt", sagt sie. „Das beginnt schon, wenn die Tür aufgeht und man die leuchtenden Kinderaugen sieht", schwärmt er.

Auszug aus: Süddeutsche Zeitung, Ausgabe vom 28.05.2013

Begleitung auf dem schwierigen Weg durchs Leben

16 neue Paten unterstützen Familien, die ohne Hilfe einfach nicht mehr zurecht kommen

Puchheim/ Fürstenfeldbruck - Noch im Dezember 2012 wagte der Kreisvorsitzender des Kinderschutzbundes Jens Tönjes eine Prognose: „Wir werden schnell eine Warteliste haben." Gemeint waren damit die Familien, die einen Familienpaten suchen. Jetzt ist klar: mit seiner These sollte er recht behalten. Weil auch der Freistaat die Bedeutung dieses Patensystem erkannt hat, überreichte die bayerische Familienministerin Christine Haderthauer 16 neuen Helfern aus dem Kreisverband ihre Zertifikate.

Fünf Familien stehen derzeit auf der Warteliste, etwa weil Anträge noch bei Ämtern liegen oder kein geeigneter Pate verfügbar ist. „Ein Pate ist ein Puzzleteil, das eine Familie komplettiert", sagt Tönjes.

Für das Jahr 2013 hatte der Kreisverband des Kinderschutzbundes ganz bewusst den Fokus auf diese Ehrenamtlichen gelegt, suchte man doch eine Antwort auf das „Auslaufmodell Familie". „Auch wir spüren, dass sich die Familiengefüge verändern", bestätigt der Kreisvorsitzende. Es gebe nicht mehr die konservativen Strukturen mit einem verheirateten Ehepaar und einem Kind. Zunehmend würden diese Lebensgemeinschaften abgelöst von Patchworkfamilien oder auch homosexuellen Partnerschaften. Hinzu kämen Familien mit Migrationshintergrund.

„Die Paten helfen bei der Bewältigung des Alltags", beschreibt Tönjes die Aufgaben der Helfer. Neben Berufstätigen seien das meist „rüstige Senioren", wie Tönjes sie nennt, meist gerade aus dem Beruf ausgeschieden und jetzt auf der Suche nach einer sinnvollen Aufgabe. Die 16 neuen Familienpaten haben als Vorbereitung eine Grundausbildung hinter sich, in der sie auf alle wichtigen Aufgaben vorbereitet wurden. Wie dringend das Angebot benötigt wird, macht Tönjes daran deutlich, dass vielen Familien das elementare Wissen fehlt, das für eine Teilnahme am sozialen Leben nötig wäre: „Die wissen dann nicht einmal, dass es ein Mutter-Kind-Cafe gibt oder dass sie einen Spielplatz direkt vor der Haustüre haben". Auch so manche Busfahrt gleicht einer Mammutaufgabe, weil viele Eltern Hilfe schon beim Kauf des Tickets oder bei der Wahl des richtigen Halts überfordert sind. Die Helfer leisten daher keine Erlebnispädagogik sondern, so Tönjes, „aufsuchende Arbeit". So geht es mit den Kindern zwar in den Wald, auf Bolz- und Spielplätze oder in die Bibliothek, aber alles direkt vor der Haustüre - oder dahinter. Von einem Paten weiß der Geschäftsführer, dass er „sehr engagiert Hausaufgabenhilfe" gibt, und die gemeinsame Zeit zu einem Highlight in der Woche für das Team aus Pate und Kind wird.

Zwei Stunden pro Woche sind die Ehrenamtler in bis zu drei Familien. „Sie müssen gut zuhören können", nennt Jens Tönjes eine Eigenschaft. Und sie müssen zunehmend auch als Entlastung für Alleinerziehende einspringen. Gerade nach Trennungen sei solche Hilfe begehrt. Konkurrenz zu professionellen angeboten, etwa von Diakonie und Caritas, sollen die Ehrenamtlichen auf keinen Fall sein, betont Tönjes. Bei bestimmten Begleitungen habe sich aber in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt gezeigt, dass die Ehrenamtlichen nützlich sind. Selbst Nachbarn könnten auch ohne spezielle Ausbildung „Achtsamkeit entgegenbringen", wie Tönjes es ausdrückt. Genau daran hapert es nach seinem Empfinden aber enorm. „Die Menschen denken meist zu viel an sich", kritisiert der Kreisvorsitzende des Kinderschutzbundes das Verhalten mancher Erwachsener und wäre über weniger egozentrisches Denken glücklich. Neben dieser Einstellungsänderung setzt sich der Familienvater für einen Ausbau des Patennetzes in den Westen des Landkreises ein. „Wir können nicht omnipräsent sein" räumt er ein. Unterstützung erwartet sich Tönjes deshalb auch von den ganz Jungen – den 18-Jährigen, die dann beispielsweise auch Hausaufgabenhilfe übernehmen könnten.

ANNIKA MAYER

Zuhören ist eine wichtige Eigenschaft der ehrenamtlichen Helfer

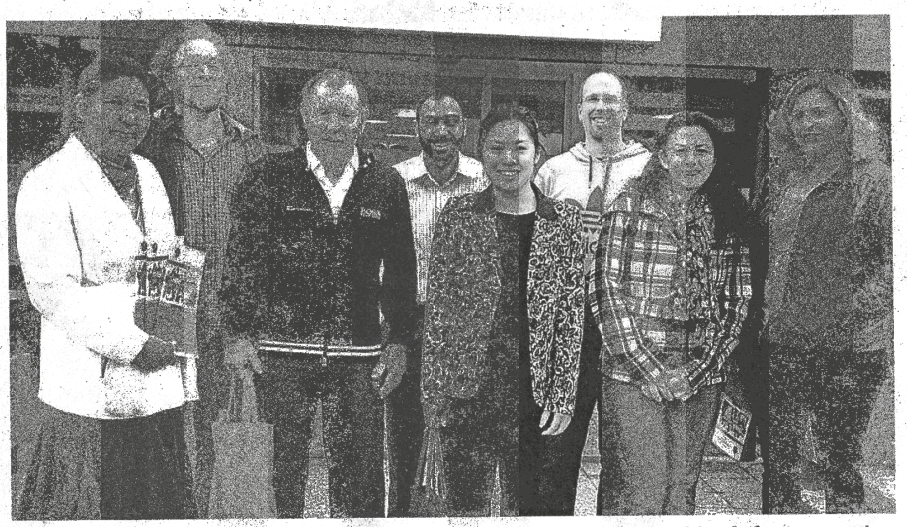
Auszug aus: Süddeutsche Zeitung, Ausgabe vom 14.06.2013

Kinderschützer 16 Mitglieder des Kreisverbandes des Deutschen Kinderbundes waren auf Einladung von Landtagsvizepräsident Reinhold Bocklet im Landtag. Dort erhielten sie von Sozialministerin Christine Haderthauer die Zertifikate für die erfolgreiche Teilnahme an der Familienpatenschulung. Der Kinderschutzbund bietet im Landkreis seit kurzem Familienpatenschaften an. Dabei unterstützen Ehrenamtliche Familien in Alltagssituationen. Die Kinderschützer arbeiten dabei nach den Standards des vom Sozialministerium geförderten Netzwerks Familienpaten, das nicht nur Schulung, fachliche Begleitung, Supervision und Fortbildung vorschreibt, sondern auch eine wissenschaftliche Evaluation durchführt. 40 Kinder in 16 Familien habe man schon erreicht, so der Kreisvorsitzende Jens Tönjes. Fünf Familien stünden auf der Warteliste. Finanziert wird das Ehrenamtsprojekt durch Zuwendungen der Aktion Mensch, der Sparkassenstiftung Fürstenfeldbruck sowie aus Spenden. FOTO: TB

Auszug aus: Fürstenfeldbrucker Tagblatt, Ausgabe vom 26.06.2013

Dolmetscherpool hilft ehrenamtlich auch auf Chinesisch

Germering – Oftmals treten bei Behördengängen oder Elternsprechstunden in der Schule Schwierigkeiten auf, die auf Sprachbarrieren zurückzuführen sind – vor allem bei Neubürgern mit Migrationshintergrund, die noch keinen Integrationskurs absolviert haben. Daher wurde im Vorjahr nach einer Anregung des Integrationsbeauftragten Manuel Leupold ein ehrenamtlicher Dolmetscherpool installiert. Die Übersetzer decken dabei einem Bericht Leupolds zufolge mittlerweile viele Sprachen ab: Türkisch, Serbo-Kroatisch, Arabisch, Albanisch, Russisch, Bulgarisch, Französisch, Spanisch, Vietnamesisch, Polnisch und sogar Chinesisch gehören dazu. Sie sollen altersunabhängig Personen mit geringen oder gar keinen Deutschkenntnissen bei der Verständigung unterstützen. Es geht laut Leupold darum, „Sprachlosigkeit und dadurch entstehende Missverständnisse zu überwinden bzw. überhaupt nicht erst entstehen zu lassen".



Sie übersetzen (v.l.): F. Reynaga-Mayr (Spanisch), Manuel Leupold (Fachkraft für Integration Germering), H. Freundl (Italienisch), Abdelwaheb Amara (Arabisch), Tran Thi Thu Thuy (Vietnamesisch), Stefan Hahn (Chinesisch), F. Bidzhekova (Bulgarisch, Serbo-Kroatisch und Russisch) und F. Chukri (Arabisch).

Die Freiwilligenagentur der Germeringer Insel hat bei der Vermittlung der ehrenamtlichen Helfer mitgewirkt. Gegenwärtig stehen 13 Dolmetscher zur Verfügung, die je nach Bedarf eingesetzt werden. Sie stehen in engem Kontakt mit Manuel Leupold, der den Pool koordiniert. Die Dolmetscher treffen sich in unregelmäßigen Abständen, um Erfahrungen auszutauschen. Auch persönliche Kontakte gibt es immer häufiger: „Das Verhältnis untereinander ist sehr gut", erzählt Leupold.

Die Dolmetscher kommen aus den verschiedensten Ecken der Welt und weisen dabei sehr interessante Biografien auf. Der aus Tunesien stammende Abdelwaheb Amara beispielsweise, der erst seit wenigen Wochen dabei ist, spricht neben Deutsch und Arabisch auch fließend Holländisch, weil er mehrere Jahre beruflich in den Niederlanden verbrachte.

Tran Thi Thu Thuy wiederum absolvierte erst jüngst ein Praktikum beim Goethe-Institut in Hanoi und hilft vietnamesischen Familien mit Sprachproblemen. So hat sie beispielsweise bei einem Elterngespräch an der Realschule für eine vietnamesische Familie übersetzt.

Die Hilfe des Pools wurde aber nicht nur bei Elterngesprächen an Schulen, sondern auch bei der Begleitung beispielsweise zum Krankenhaus, zur Schuldnerberatung und Behörden sowie beim Übersetzen von Briefen und Flyern in Anspruch genommen.

Viele der Dolmetscher haben laut Leupold bereits vor ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit Erfahrungen sammeln können, wie etwa H. Demir, der für türkisch und kurdisch zuständig ist: Er hat als Angestellter der AOK schon häufiger türkische Klienten unterstützt.

Einige der Dolmetscher werden künftig ihr Aufgabengebiet erweitern: In enger Kooperation mit den Familienpaten des Sozialdienstes und dem Deutschen Kinderschutzbund Fürstenfeldbruck werden sie zeitlich begrenzt Personen und Familien betreuen, um ihnen die Orientierung im Alltag zu erleichtern. Gleichwohl werden einige Dolmetscher weiterhin ausschließlich als Übersetzer fungieren. Die Kommunen Germering und Puchheim haben einen entsprechenden Förderantrag gestellt, um finanzielle Unterstützung akquirieren zu können. Das Ergebnis muss noch abgewartet werden.

Weitere Informationen
zum Dolmetscherpool gibt es bei Manuel Leupold, Telefon (089) 89 41 92 40 (mittwochs und donnerstags).

Auszug aus: Fürstenfeldbrucker Tagblatt, Ausgabe vom 15.07.2013

Kinderschutzbund soll Planie managen

Der Kinderschutzbund wird als Träger des so genannten Quartiersmanagements entscheidend an der Umgestaltung der Puchheimer Planie mitwirken. Die Trägerschaft haben jetzt die Stadtratsmitglieder vergeben. Die Entscheidungsfindung war allerdings alles andere als unproblematisch.

VON PATRICIA KÄMPF

Ein Quartiersmanager soll das Stadtviertel Planie im Rahmen des Projekts „Soziale Stadt" in eine bessere Zukunft führen. Der Stadtrat hat die Trägerschaft nun dem Kinderschutzbund übertragen. TB-ARCHIV: KIENER

Puchheim – Das Projekt „Soziale Stadt", das sich um die verschiedenen Belange in der Planie kümmern soll, bekommt einen Quartiersmanager. Die Stadt selbst kann die Trägerschaft dafür nicht übernehmen. In der Sitzungsunterlage stellte die Verwaltung drei mögliche Träger vor: die Arbeiterwohlfahrt, den Kinderschutzbund und die Nachbarschaftshilfe. Die Verwaltung sprach sich für den Kinderschutzbund aus – und diesem Vorschlag stimmten die Räte letztendlich auch mit einer Gegenstimme von Lydia Winberger (Grüne) zu. Vorher diskutierten sie aber unter Ausschluss der Öffentlichkeit über die drei Angebote.

Reinhold Koch (ubp) hatte schon zu Beginn der Sitzung den Antrag gestellt, den Tagesordnungspunkt in den nichtöffentlichen Teil zu übernehmen. Konkrete Gründe nannte er Bürgermeister Norbert Seidl (SPD) aber nicht. Die Räte entschieden sich deswegen dafür, den Punkt zunächst auf der öffentlichen Tagesordnung zu belassen.

Seidl sprach sich wie SPD und CSU für den Kinderschutzbund aus. Dieser habe sich intensiv mit dem Projekt beschäftigt. „Er ist hier gut verwurzelt und will das Projekt nachhaltig unterstützen", sagte Seidl. Auch Koch und sein Fraktionskollegekollege Wolfgang Wuschig sprachen sich grundsätzlich für diese Lösung aus – Wuschig schob aber nach, dass er nur „im Prinzip" zustimme. „Ich habe irgendwie ein ungutes Gefühl im Bauch", sagte er. Was er damit genau meinte, ließ er im Dunkeln. Dies veranlasste Seidl wiederum Wuschigs Einwand als „nebulös" zu bezeichnen. Daraufhin schlossen die Stadträte die Öffentlichkeit doch aus.

Der Grund für die Vorbehalte einiger Räte ist die Tatsache, dass Jens Tönjes, der geschäftsführende Beamte im Rathaus, zugleich Vorsitzender des Kinderschutzbund-Kreisverbands ist. Darin sieht die ubp einen Interessenskonflikt. So saß Tönjes in der Sitzung auch nicht – wie normalerweise – im Kreise der Stadträte, sondern nahm unter den Zuschauern Platz.

Als die Öffentlichkeit wieder in den Sitzungssaal durfte, hatten sich die Räte jedoch geeinigt. Seidl erklärte: „Wir haben entschieden, dass Herr Tönjes bei Entscheidungen, die den Kinderschutzbund und die Soziale Stadt betreffen, davon ausgeschlossen ist." Diese Aufgabe wird Klaus Winter vom Amt für soziale Dienste übernehmen.

Mit dieser Variante konnte sich auch die ubp anfreunden. Sigrun Matthes (SPD) betonte, dass sie nichts Nebulöses am Vorschlag der Verwaltung erkennen konnte: „Für mich ist das alles vollständig transparent."

„Stadtteilkümmerer" ist Ansprechpartner für die Bürger

Der Quartiersmanager kümmert sich um alle Belange in der Planie. Im Projekt „Soziale Stadt" sollen zum einen die Hochhäuser in der Adenauerstraße baulich verändert werden. Zum anderen sollen aber auch soziale und ökonomische Strukturen diese Veränderungen begleiten.

Der Quartiersmanager oder auch Stadtteilkümmerer, wie ihn die Verwaltung in ihrer Sitzungsvorlage nennt, ist Anlaufstelle für die Bewohner der Planie. Er beruft Arbeitskreise ein, kümmert sich um Kooperationen und Strukturen und bindet die Menschen der Planie aktiv in den Prozess „Soziale Stadt" ein. Den Quartiersmanager und auch das Quartiersbüro, das in der Adenauerstraße eingerichtet werden soll, fördert die Regierung von Oberbayern mit 60 Prozent der Kosten. Außerdem gibt es für die Stadt Puchheim einen Quartiersfonds in Höhe von 10 000 Euro pro Jahr. pak

Auszug aus: Fürstenfeldbrucker Tagblatt, Ausgabe vom 26.09.2013

DEUTSCHER KINDERSCHUTZBUND E.V. (DKSB)
die lobby für kinder

Familienpaten im Einsatz: Schon mit zwei Stunden pro Woche kann man Familien helfen. *Foto: pr*

Kinderschutzbund sucht neue Familienpaten

Informationsveranstaltung am 14. November in Olching

Olching – Seit gut einem Jahr sind sie jetzt im Einsatz, die sechzehn Familienpaten des Deutschen Kindeschutzbundes: Weit mehr als 50 Kinder im Landkreis haben bislang von ehrenamtlichen Unterstützung des Verbandes profitieren können, berichtet Susanne Frauwallner, die als Dipl.-Psychologin den Einsatz der freiwilligen Helfer koordiniert. Und die Zahl hätte noch höher ausfallen können, wenn es mehr Menschen gäbe, die sich in dieses Projekt einbringen würden. An Anfragen um Unterstützung jedenfalls mangele es nicht, allein derzeit stünden zehn Familien auf der Warteliste.

Familienpaten entlasten, unterstützen und fördern Familien nach Bedarf: Sie helfen zum Beispiel bei Alltagsentscheidungen und in der Haushaltsplanung, begleiten beim Umgang mit Behörden und Ärzten, geben Anregungen für sinnvolle Freizeitgestaltung, übernehmen Kinderbetreu-ung, Hausaufgabenhilfe und Sprachförderung und unterstützen Familien bei dem Aufbau von Kontakten in Nachbarschaft und Vereinen. Der zeitliche Aufwand richtet sich nach Bedarf der Familie und Möglichkeiten der Helfer.

Die Familienpaten werden intensiv geschult und während ihrer Einsätze fachlich begleitet. „Wir arbeiten nach den Standards des vom Bayerischen Sozialministerium geförderten und wissenschaftlich begleiteten Netzwerks Familienpaten Bayern“, betont Susanne Frauwallner. Die nächste Schulung beginnt bereits am 22. November (Kurstage immer Freitagnachmittag und samstags).

Der Kinderschutzbund sucht für das von Aktion Mensch und der Sparkassenstiftung Fürstenfeldbruck geförderte Projekt noch Menschen aus dem Landkreis, die sich bis zu zwei Stunden pro Woche vorzugsweise an ihrem Wohnort ehrenamtlich einbringen wollen. Eine besondere Vorbildung ist nicht erforderlich. Mehr Informationen gibt es bei einer Info-Veranstaltung am kommenden Donnerstag, 14. November, um 19.30 Uhr im Sozialzentrum Olching, 3. Stock, Feursstraße 50, telefonisch unter 089/89406971 und unter kinderschutzbund-ffb.de.

Auszug aus: Gemeindeanzeiger, Ausgabe vom 14.11.2013

Familienpaten schenken ihre Freizeit

Fünf Familienpateninitiativen schlossen sich zusammen

Landkreis – **Familienpaten sind Erwachsene verschiedenen Alters, die einen Teil ihrer Freizeit Familien schenken. Im Landkreis Fürstenfeldbruck gibt es fünf Träger, die Familienpaten schulen, an passende Familien vermitteln und alle Beteiligten fachlich begleiten.**

Unter der Federführung der Koordinierenden Kinderschutzstelle (KoKi) im Landratsamt Fürstenfeldbruck, Amt für Jugend und Familie, schlossen sich diese fünf Familienpateninitiativen - Deutscher Kinderschutzbund, Sozialdienst Germering, LiB Mehrgenerationenhaus in Fürstenfeldbruck, wellcome und f.i.t. - zum „Netzwerk Familienpaten im Landkreis Fürstenfeldbruck" zusammen.Es wurden gemeinsame Eckpunkte für die Arbeit und ein gemeinsamer Flyer entwickelt.Diesen stellten Landrat Karmasin, KoKi, die fünf beteiligten Netzwerkpartner und Vertreter deren Träger am 15.11.13 der Öffentlichkeit vor. Landrat Karmasin betonte, wie wertvoll die Arbeit von Ehrenamtlichen in den Familien ist: „Familienpaten tun Familien gut !"Frau Kornacher von der Koordinierenden Kinderschutzstelle berichtete über die Entstehung und die Ziele des Netzwerks und stellte den gemeinsamen Flyer vor. Aus der Praxis berichtete eine Familienpatin aus Germering. Sie erzählte von ihrer Tätigkeit in einer Familie, welche Aufgabe sie dort übernimmt, wie viel Zeit sie dafür verschenkt, wie sie von der Koordinationsstelle vorbereitet und begleitet wird und was sie für sich aus dieser ehrenamtlichen Tätigkeit bezieht. Resümee der Veranstaltung: Familienpatenschaften sind eine gute Sache für die Familie und den Paten oder die Patin.Bürgerinnen und Bürger im Landkreis, die gerne mit Menschen umgehen und pro Woche eine bis zwei Stunden an eine Familie „verschenken" wollen bittet Landrat Karmasin, sich an die Vermittlungsstellen oder an koki@lra-ffb.de zu wenden.

v.l.n.r. Thomas Karmasin, Landrat, Susanne Frauwallner, Deutscher Kinderschutzbund, Tobias Henkel, Sozialdienst Germering, Silvia Stumpf, Wellcome, Angelika Simon-Kraus, Koordinierende Kinderschutzstelle im Landratsamt Fürstenfeldbruck, Michaela Dijakovic, F.I.T. Projekt, Sabine v. Beichert, Mehrgenerationenhaus L.i.B, Ulrike Kornacher, Koordinierende Kinderschutzstelle im Landratsamt Fürstenfeldbruck. Foto: LRA

Auszug aus: Kreisbote, Ausgabe vom 27.11.2013

Deutscher Kinderschutzbund
Kreisverband
Fürstenfeldbruck e. V.

Am Mühlstetter Graben 11 a
82178 Puchheim
kinderschutzbund-ffb.de

Spendenkonto
IBAN: DE81 7005 3070 0031 5098 05
Sparkasse Fürstenfeldbruck